

Fragestellungen zu „Erste Eckpunkte eines Wasserstoff-Ziel-Marktmodelles“

Stellungnahme der Energie Steiermark AG

Für den Hochlauf eines H₂-Systems ist die Umsetzung des H₂-Pakets in nationales Recht die wichtige und dringende Grundlage. Es ist erforderlich, dass die Ausgestaltung des regulierten Netzzugangs zu H₂-Netzen von der Regulierungsbehörde durch Verordnung, grundsätzlich analog zum bestehenden System für Erdgas, im Detail festgelegt und entsprechend der Marktentwicklung weiterzuentwickeln ist.

Der gestartete Dialogprozess zur Ausgestaltung des Rechtsrahmens des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) in Form von Konzeptpapieren hat gezeigt, dass bereits in der aktuellen Phase eine breite erste Diskussion des künftigen Regulierungsrahmens, insbesondere H₂-Marktmodells, in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen erforderlich ist, um ein gemeinsames Verständnis der künftigen Regulationsanforderungen sicherzustellen.

Marktteilnehmer sind eingeladen insbesondere auf folgende Fragestellungen einzugehen:

1. Welche Marktregeln sind für die H₂-Startphase (bis ca. 2030) erforderlich für den H₂-Netzzugang und die H₂-Kapazitätserweiterung?

1.1. Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung eines Netzzugangsregimes analog zum bekannten regulierten Netzzugangsregime des Gasbereichs für den H₂-Markt?

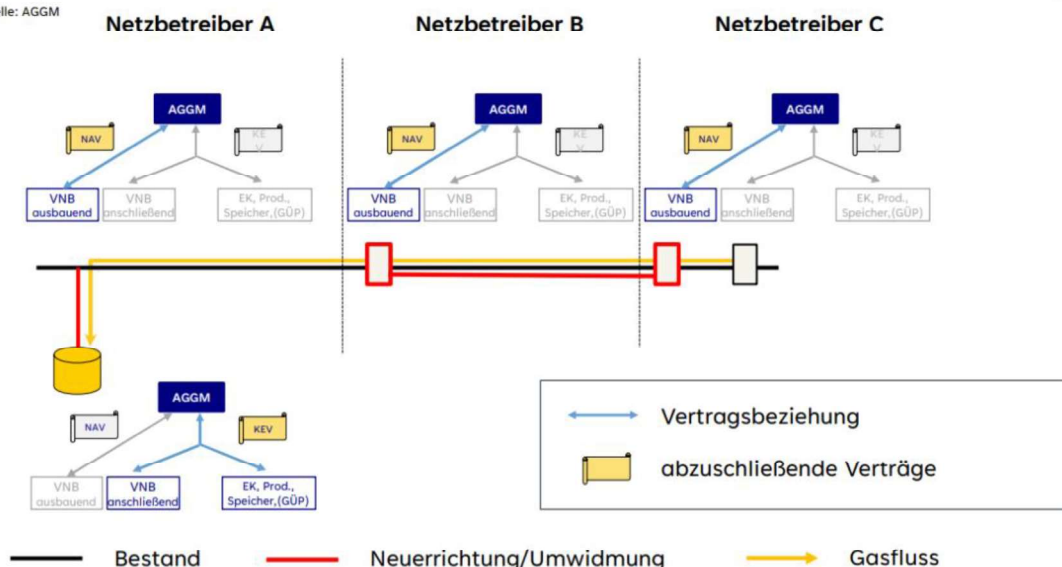
Die Einführung eines regulierten Netzzugangsregimes in der Startphase des H₂-Netzes - wie es auch von ECA angedacht ist - wird sehr begrüßt, siehe Prämisse 5 „Regulierter Netzzugang nach objektiven, transparenten und nicht-diskriminierenden Vorgaben.“

Als Vorteile sind aufzuzählen:

- Rechtssicherheit für Kunden bezüglich der Bedingungen beim Netzzugang (technische Vorgabe, Kosten, etc.)
- Kosten sind transparent (im Gegensatz zu verhandelten Tarifen)
- es entspricht der Gleichbehandlung
- bei verhandelten Tarifen könnte die Marktmacht bzw. der Druck von größeren Kunden die Bedingungen für kleinere Kunden verschlechtern → Wettbewerbsverzerrungen werden vermieden
- verpflichtende Umstellung von verhandelten Netzzugang auf regulierten Netzzugang ab 2033 und damit einhergehende organisatorische Aufwände entfallen
- notwendige Förderungen durch den Staat beim Hochlauf des H₂-Netzes (u.a. intertemporale Kostenverschiebung, Investitionszuschüsse, etc.) werden bei Vorliegen eines regulierten Netzzuganges gerecht verteilt
- Bereits im Rahmen der Cluster sind einheitliche Tarife und Modelle zu bilden, was durch Ausgleichszahlungen ermöglicht wird
- Entfernungsunabhängige und somit einheitliche Tarife ermöglichen einen standortunabhängigen Zugang zum Wasserstoffnetz

BEISPIEL VERTRAGSKETTE NAV-KEV

Quelle: AGGM



1.3 Welche Vorteile/Nachteile hätte die Festlegung des H₂-Jahres entsprechend dem Kalenderjahr und des H₂-Tages entsprechend dem Kalendertag?

Die Festlegung des H₂-Jahres und des H₂-Tages als Kalenderjahr und Kalendertag mit Umsetzung des H₂-Paketes wird begrüßt. Dies entspricht einer einfacheren Automatisierbarkeit/Verarbeitung entsprechend bekanntem System analog zu Strom.

Im Falle einer späteren Umstellung von Gasjahr/Gastag (nach Umsetzung des H₂-Paketes) auf Kalendertag/Kalenderjahr wird jedenfalls eine Übergangsregelung benötigt.

1.4 Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung von standardisierten H₂-Transportverträgen und genehmigten allgemeinen Netzbedingungen bereits ab der H₂-Startphase?

Seitens des Verteilernetzbetreibers können betreffend standardisierter Allgemeiner Netzbedingungen Transparenz und Planungssicherheit als Vorteile genannt werden. Dies betrifft insbesondere Eigentumsgrenzen, Rechte und Pflichten.

1.5 Welche Vorteile/Nachteile hätte die Beschränkung der maximalen Laufzeit von H₂-Transportverträgen auf 15 Jahre?

Betrifft offensichtlich FLU (siehe Prämisse 12).

- 1.6 Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung einer 10% Reservierungsquote für kurzfristige Kapazitätsprodukte (unter 1 Jahr)?

Betrifft offensichtlich FLU (siehe Prämisse 13).

- 1.7 Welche Vorteile/Nachteile hätte eine „First-Come-First-Served“ Kapazitätsallokation mit Transparenzanforderungen ab der H₂-Startphase?

Betrifft offensichtlich FLU (siehe Prämisse 14).

- 1.8 Welche Transparenzanforderungen werden ab der Startphase als notwendig erachtet?

Betrifft hinsichtlich Prämisse 17 FLU.

Prämissen 33-38 betreffend VNB: Die Datenübermittlungen sowie die Veröffentlichung von Dokumenten sollen wie bisher im Gasbereich erfolgen.

5.3 | Informationsbereitstellung und Transparenz

Bereits in der H₂-Startphase sollen erste einheitliche Regelungen zur Informationsbereitstellung und Transparenz zur Anwendung kommen. Dabei sollen folgende Prämissen gelten:

- Prämisse 33. Definition eines bundesweit einheitlichen Datenformats für den Datenaustausch zwischen den H₂-Marktteilnehmern.
- Prämisse 34. Eine zentrale Sammlung und Veröffentlichung bzw. Bereitstellung relevanter Daten (H₂-Netzzugang und H₂-Bilanzierung) über alle regionalen H₂-Cluster hinweg (eine zentrale Datenplattform).
- Prämisse 35. Veröffentlichung von Informationen in aussagekräftiger, quantifizierbarer, deutlicher, leicht zugänglicher und nicht-diskriminierenden Weise über die zentrale Datenplattform.
- Prämisse 36. Veröffentlichung der technischen und verfügbaren Kapazität je Tag zumindest auf H₂-Clusterebene über die zentrale Datenplattform.
- Prämisse 37. Veröffentlichung der bilanzierungsrelevanten Informationen je H₂-Cluster (vgl. Kapitel 5.2) über die zentrale Datenplattform.
- Prämisse 38. Veröffentlichung der angebotenen Dienstleistungen, Qualitätsanforderungen und -standards, Standardverträge und allgemeiner Bedingungen.

- 1.9 Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung eines Nominierungsregimes in Anlehnung zum Gasbereich bereits ab der H₂-Startphase?

Betrifft offensichtlich FLU (siehe Prämisse 15), wird grundsätzlich begrüßt.

- 1.10 Welche Vorteile/Nachteile hätte ein Kapazitätserweiterungsregime analog zu den bestehenden Regelungen im Gasbereich auf Verteilernetzebenen ab der H₂-Startphase?

Siehe Pkt. 1.2, ergänzend:

Es ist zweckmäßig, unabhängig davon ein definiertes Startnetz aufzubauen, zumal andernfalls das Risiko besteht, dass der Aufbau nicht erfolgt. Ein definiertes Startnetz fungiert in diesem Zusammenhang als zielführender Türöffner für den

Markthochlauf und bildet die Voraussetzung dafür, dass in weiterer Folge ein Kapazitätserweiterungsregime entsprechend implementiert werden kann.

2. Welche Marktregeln sind für die H₂-Startphase (bis ca. 2030) erforderlich für die H₂-Bilanzierung?

2.1. Welche Vorteile/Nachteile hätte ein H₂-Bilanzgruppensystem analog zu dem bestehenden System im Bereich Gas ab der H₂-Startphase?

Als Vorteile können genannt werden:

- zentrale Verwaltung und Berechnung
- Kontrolle durch zentrale Datenplattform gewährleistet (analog zu AGCS)
- Verwendung von bestehenden Prozessen möglich
- keine große Umstellung nach der Clusterphase erforderlich

Umsetzungsvoraussetzung: Lieferanten und Bilanzgruppen müssen zum Stichtag bestehen, aufgebaut und auch bei zentraler Datenplattform registriert sein. Datentransfer über EDA muss im Vorfeld aufgebaut und gewährleistet sein.

Das Eckpunkte-Papier kann insofern gelesen werden, als die ECA vorschlägt, dass die Netzbetreiber im Zeitraum der „Cluster“ selbst für die Bilanzierung zuständig sind, siehe Prämissen 25, 26, 27, 28, 31. Bilanzierung sollte jedoch von Beginn an über die zentrale Datenplattform erfolgen.

Siehe Prämisse 31: Ab Herstellung eines clusterübergreifenden Netzverbundes haben die H₂-Netzbetreiber die Aufgaben der H₂-Bilanzierung einer Rechtsperson zu übertragen, die die H₂-Marktgebiets-Bilanzierung gemäß den Bilanzierungsgrundsätzen sicherstellt.

2.2. Welche Vorteile/Nachteile hätte ein H₂-Bilanzierungssystem nach dem „Helper-Causer“-Prinzip bereits ab der H₂-Startphase?

Es stellt sich die Frage, wie dies konkret umgesetzt werden soll. Grundsätzlich kann als Vorteil genannt werden, dass potenziell weniger Ausgleichsenergie benötigt wird, wenn mehr Marktteilnehmer als Helper agieren, → aus dem Prinzip würden vermutlich bessere Prognosen der Lastgänge resultieren, da Abweichungen eher „bestraft“ werden. Im Markthochlauf wird jedoch aufgrund der geringen Kundenanzahl in einzelnen Clustern wenig bis keine Ausgleichsenergie zur Verfügung stehen. Somit ist das System unwirksam.

2.3. Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung der „allokiert wie nominiert“-Regel ab der H₂-Startphase?

Vorteile:

- geringerer Messaufwand
- weniger Datenmengen

Nachteile:

- ungenauere Bilanzierung
- Berechnung für Ausgleichsenergie unzureichend
- undefinierte Kosten durch nicht gemessene Mengen

Prämisse 20. An allen Punkten (außer bei H2-Entnahmepunkten zu Letztverbrauchern) gilt das Prinzip „allokiert wie nominiert“. Bei H2-Entnahmepunkten zu Letztverbrauchern sind online gemessene Werte bilanzierungsrelevant.

Wird für erste Phase nicht anwendbar sein (ein Erzeuger), da bei Ausfall der Lieferung die Mengen dann trotzdem als allokiert gelten würden.
Entsprechend große Speicher werden nicht in jedem Cluster realisierbar sein.

2.4. Welche Vorteile/Nachteile hätte die Einführung von Demand-Side-Management-Maßnahmen ab der H2-Startphase?

Prämisse 22. Im Rahmen der H2-Netzzugangsverträge sind „Demand-Side-Management“-Maßnahmen vorzusehen.

Vorteile:

- kann in Clustern mit mehreren Erzeugern und Abnehmern zur Netzstabilität beitragen, wenn andere Optionen nicht zur Verfügung stehen
- durch klare Regelung in Verträgen besteht geringes Risiko von Streitfällen

Nachteile:

- administrativer Aufwand
- neue Aufgabenfelder für Verteilernetzbetreiber, die mit zusätzlichem Aufwand verbunden sind
- möglicherweise niedrige Kundenakzeptanz hinsichtlich der neuen Instrumente - Problematisch, wenn in einem Cluster mit wenigen Akteuren niemand bereit ist, Maßnahmen zuzulassen
- In kleinen Clustern mit einem Erzeuger und einem Abnehmer ist das Instrument sinnlos.

Entsprechend große Speicher werden nicht in jedem Cluster realisierbar sein

2.5. Welche Vorteile/Nachteile hätte eine marktbasierte Beschaffung physikalischer Ausgleichsenergie bereits ab der H2-Startphase?

Prämisse 29. Nicht-diskriminierende und marktorientierte bzw. marktbasierte Beschaffung von Regelenergie (physikalischer Ausgleichsenergie). In der Startphase erfolgt die Beschaffung über eine Merit-Order-Liste oder Flexibilitätsdienstleitungen mit kostenbasierter Preisformel.

Betrifft offensichtlich nicht den VNB.

2.6. Welche Vorteile/Nachteile hätte die alternative Etablierung einer für die Bilanzierung verantwortlichen Stelle bereits ab der H₂-Startphase?

Als Vorteile können genannt werden:

- zentrale Verwaltung und Berechnung
- Kontrolle durch zentrale Datenplattform gewährleistet (analog zu AGCS)
- Verwendung von bestehenden Prozessen möglich
- keine große Umstellung nach der Clusterphase erforderlich

Umsetzungsvoraussetzung: Lieferanten und Bilanzgruppen müssen zu Stichtag bestehen, aufgebaut sein und auch bei zentraler Datenplattform registriert sein. Datentransfer über EDA muss im Vorfeld aufgebaut und gewährleistet sein.

Wichtig ist eine Definition der „kommerziellen H₂-Bilanzierung“ (siehe Prämisse 25).

2.7. Welche Vorteile/Nachteile hätte ein einheitliches, H₂-cluster- und H₂-marktgebietsüber- greifendes H₂-Bilanzierungssystem für alle H₂-Netzbetreiber und H₂-Netzbutzer?

Wird begrüßt, als Vorteile können genannt werden:

- vereinheitliche Datenformate
- einheitlicher Datenaustausch
- einheitliche Bilanzierung
- mögliche Verwaltung durch Dritte (zentrale Datenplattform - wie AGCS)

3. Welche Marktregeln sind für die H₂-Startphase (bis ca. 2030) erforderlich für Datenaus- tausch und Transparenz?

3.1. Welche Vorteile/Nachteile hätte die Festlegung eines einheitlichen Datenformats bereits für alle regionalen H₂-Cluster ab der H₂-Startphase?

Dies muss umgesetzt werden, sollte dem aktuellen Datenformat im Gasbereich entsprechen (MSCONS/CRMSG).

3.2. Welche Vorteile/Nachteile hätte eine zentrale Datenplattform für den Informationsaus- tausch und Veröffentlichung) der relevanten Daten über alle regionalen H₂-Cluster hinweg ab der H₂-Startphase?

Dies ist jedenfalls notwendig, Vorteile:

- vereinheitliche Datenformate
- einheitlicher Datenaustausch
- einheitliche Bilanzierung
- mögliche Verwaltung durch Dritte (zentrale Datenplattform - wie AGCS)

Prämisse 34. *Eine zentrale Sammlung und Veröffentlichung bzw. Bereitstellung relevanter Daten (H₂-Netzzugang und H₂-Bilanzierung) über alle regionalen H₂-Cluster hinweg (eine zentrale Datenplattform).*

3.3. Welche Vorteile/Nachteile hätten analoge Transparenzerfordernisse aus dem Gasbereich bereits in der H₂-Startphase?

Vgl. Pkt. 1.8.

3.4. Welche Informationen sollten jedenfalls bereits vor Erlassung eines H₂-Transparenz-Netzkodex veröffentlicht werden, um einen H₂-Markthochlauf zu unterstützen?

Als Verteilernetzbetreiber sind die Informationen erforderlich, welche Daten vom Netzbetreiber an die zentrale Datenplattform übermittelt werden müssen (z.B. Stammdaten, Energiedaten, Prognosen, etc) und welche Fristen für Datenübermittlungen und Clearingprozess gelten.

4. Welche Vorteile/Nachteile hätte eine zeitnahe marktorientierte Weiterentwicklung der H₂- Marktregeln in der Marktentwicklungsphase ab 2030?

Frühzeitige Informationen unterstützen langfristige Planung.

5. Welche Regelungen werden als erforderlich erachtet, um einen H₂-Markthochlauf zu beschleunigen?

Als notwendige Rahmenbedingungen für eine H₂-Hochlauf werden u.a. die folgenden gesehen:

- praxistauglicher, den Hochlauf fördernder Rechtsrahmen
- H₂-Finanzierungsmodell, das den zeitlichen Versatz von Netzaufbau und Markthochlauf adressiert, aber nicht auf ein starres Startnetz beschränkt wird, und zumindest in der Hochlaufphase bis 2040 für alle Projekte in der NE 1 /2 als Finanzierungsmodell anwendbar sein sollte
- ein Netztarifmodell für H₂ darf nicht zu Standortbenachteiligung führen, d.h. unabhängig von der Anschlussebene (nur eine Verteilerebene, einheitlicher österreichweiter Tarif) und unabhängig von der Entfernung zu Entrypoints sollte ein einheitlicher Exittarif im gesamten Marktgebiet gelten - Differenzierung zwischen Transit und Inlandsexits möglich
- staatlich unterstützte Netztarife zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der industriellen Großverbraucher – staatliche Investitionszuschüsse – intertemporale Kostenverschiebungen
- staatliche kontoführende Stelle, da bessere Finanzierungsstrukturen und dadurch niedrigere Gesamtkosten
- finanzmarktkonforme und risikoadäquate Kapitalverzinsungen
- Zulässigkeit von CO₂-armen/CO₂-neutralen Wasserstoff (z.B. blauer Wasserstoff) für Hochlauf
- Zulässigkeit von Blending zumindest für Teilnetze

- Aufhebung der prohibitiven europäischen Regelungen bezüglich Stromherkunft (RED III-Anforderungen)
- derzeitiger Rechtsrahmen - siehe § 22a ELWOG sowie §§ 62, 73, 75 EAG - ist wenig praxistauglich, auch wenn positive Ansätze im Begutachtungsentwurf des EIWG (Jänner 2024) in Bezug auf die Netzdienlichkeit erkennbar sind; wenn man unter den Energiespeicheranlagen auch die Elektrolyseanlagen subsumiert, bedarf es hier eines Entfalls aller prohibitiver Förderbedingungen wie z.B. Ausschluss von netzdienlichen Anlagen, Blendingverbot, Förderausschluss bei Gasnetzeinspeisung, Vielzahl von regulatorischen Genehmigungen etc.

6. Die Einführung von H₂-Netzkodizes auf europäischer Ebene ist noch nicht absehbar. Gibt es Bereiche in denen bereits vorab eine grenzüberschreitende Festlegung von Regelungen, z.B. entlang des südlichen Importkorridors, als erforderlich erachtet wird? Wenn ja, in welchen Bereichen und ab welchem Zeitpunkt?

Betrifft offensichtlich FLU.